

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Kontofonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank o. G. m. b. H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung: Erich Schmidt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Köln

Nummer 197

Erstausgabe Nr. 1

Laasphe, Montag den 25. August 1930

55. Jahrgang

Optimismus?

Dietrich über die Kassenlage des Reiches

Reichsfinanzminister Dietrich entwickelte am Freitagabend in einem engeren Kreis von Pressevertretern die Lage der Reichsfinanzen und Reichskasse, wie sie sich nach den bisherigen Maßnahmen der Regierung auf Grund der Notverordnung gestaltet hat. Er unterschied dabei scharf zwischen dem, was jetzt ist und in den nächsten Monaten sein wird, und dem Gesamtstand unserer Finanzen und Wirtschaft, wie er sich, auf lange Sicht gesehen, zurzeit abhebt. Mit einiger Ueberraschung und Genugtuung konnte man aus dem Munde des Reichsfinanzministers vernehmen, daß die Lage der Kasse durchaus befriedigend ist und daß das Reich ohne ernsthafte Schwierigkeiten über den kritischen Termin des 1. Januar hinwegkommen wird. Die Schuldenlasten des Reiches konnten erheblich zurückgeschraubt werden, so daß von dieser Seite Ueberraschungen kaum erwartet werden. Die Tatsache, daß die Einnahmen infolge der schlechten Wirtschaftslage Ausfälle aufweisen würden, hat man vorausgesehen. Bei der Beurteilung dieser Lage hat man auch berücksichtigt, daß die Arbeitslosen eine Erhöhung erfahren wird, so daß die Jahresdurchschnittsziffer von 1,6 Millionen nicht unerheblich überschritten werden wird. Der Minister weist aber Zahlen, wie sie mehrfach in der Öffentlichkeit in sensationeller Aufmachung genannt wurden, als ungeheuerlich ab.

Das von der Regierung vorgesehene Arbeitsbeschaffungsprogramm hat durch die in den letzten Tagen bekannt gewordenen Auftragserteilungen von Reichspost und Reichsbahn und durch die Bereitstellung von Mitteln für den zusätzlichen Wohnungsbau inzwischen eine Ankurbelung erfahren, die von bestimmender Auswirkung auf das Wirtschaftsleben sein dürfte.

Nach dieser Richtung brauchen wir also zunächst keine ernsteren Besorgnisse zu haben, umso weniger, als auch die Lage des Kapitalmarktes dieser Auffassung über

die Gesamtlage recht zu geben scheint. Die Tatsache, daß Nachfrage sowohl nach der Rheinhold-Anleihe wie nach der Hilferding-Anleihe und besonders nach den Auslosungsscheinen besteht, läßt eigentlich nicht auf eine Beunruhigung oder auf ein Mißtrauen gegenüber dem Staat innerhalb des deutschen Volkes schließen. Auch der Umstand, daß das Ausland die ihm aus Deutschland zu fließenden Kapitalien in weitem Maße in Deutschland anlegt, ist ein Beweis dafür, daß das ausländische Kapital an einen finanziellen oder wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands nicht glaubt.

Wenn man somit nach der Entwicklung der Gesamtlage der deutschen Finanzen und Wirtschaft für die nächsten fünf bis sechs Monate mit einem gesunden Optimismus die deutschen Verhältnisse betrachten darf, so läßt sich andererseits für die fernere Zukunft nicht voraussagen, welche Entwicklung die weltwirtschaftliche Lage nehmen wird. Minister Dietrich hält es jedenfalls für zweckmäßig, ausdrücklich davor zu warnen, durch den augenblicklich relativ günstigen Stand sich zu Schlüssen für die Entwicklung auf lange Sicht verleiten zu lassen. Hier sprechen, wie schon erwähnt, Faktoren mit, die wir nicht in unserer Hand haben. Wenn Deutschlands Wirtschaft durch den starken Preisrückgang der Rohstoffe auf dem Weltmarkt zunächst auch einen erheblichen Vorteil hat, so darf man doch nicht die Auswirkungen außer Betracht lassen, die ein dauernder Preisrückgang am Weltmarkt auf die deutschen Preise, Löhne und Gehälter haben müßte. Für die verantwortlichen amtlichen Stellen wie für die Wirtschaftsführer und die Parteien ergibt sich vielmehr die zwingende Pflicht, unter Ausnutzung der gegenwärtigen Preisgestaltung auf dem Rohstoffmarkt die deutsche Preispolitik in normale, der Kaufkraft des deutschen Volkes entsprechende Bahnen zu lenken.

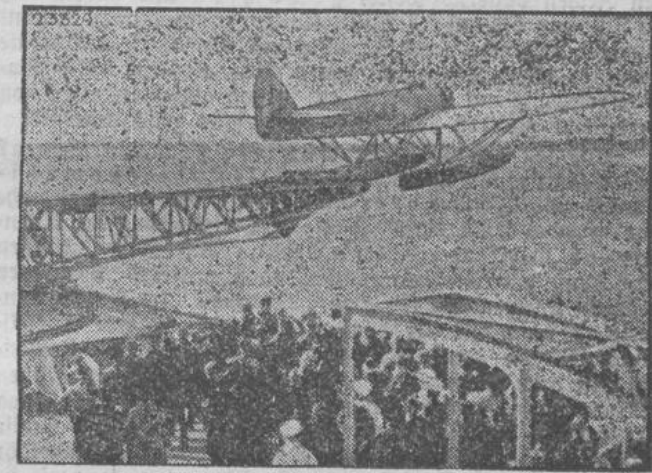
Unerwarteter Rücktritt der polnischen Regierung.

Pilsudski mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Die polnische Regierung ist am Samstag unerwartet zurückgetreten.

Ueber den Rücktritt wurde folgendes offizielle Communiqué veröffentlicht: Ministerpräsident Cieliecki hat die Demission eingereicht. Als Grund seines Rücktritts wird Ueberarbeitung angegeben sowie die Unmöglichkeit, gleichzeitig die Funktionen des Regierungschefs und des Vorsitzenden des Regierungsbüros auszuüben. Die Demission wurde angenommen.

Der Staatspräsident hat Marschall Pilsudski ersucht, die Bildung der neuen Regierung zu übernehmen. Marschall Pilsudski hat seine Antwort für Montag angekündigt. Er erklärt, daß er für den Fall der Uebernahme der Regierungsbildung die Zusammenarbeit mit sämtlichen Mitgliedern der zurücktretenden Regierung wünsche.



Auch die „Europa“ hat ein Postflugzeug.

In Bremerhaven fand die Taufe des Postflugzeuges für den Schnelldampfer „Europa“ auf den Namen „Bremen“ statt. Das Flugzeug trat an Bord der „Europa“ seine erste Fahrt über den Ozean an und wird ebenso wie das Flugzeug „Newport“ an Bord der „Bremen“ jeweils mehrere hundert Kilometer vor dem Ziel von Bord starten, um die Post zur beschleunigten Zustellung zum Festland zu bringen.

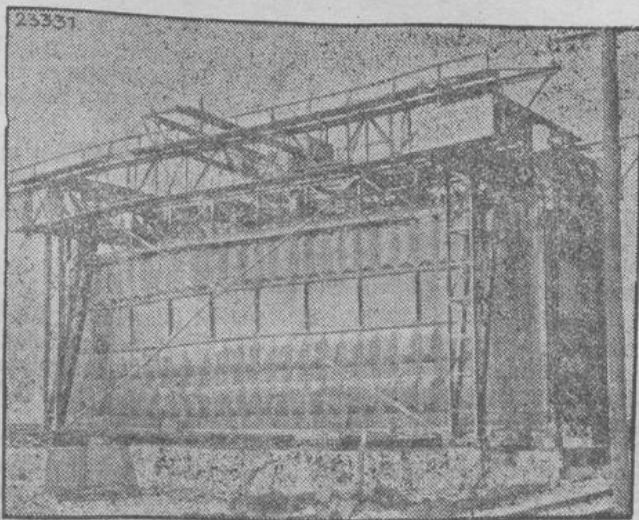
Schwerer Schiffszusammenstoß auf dem Rhein.

Vier Verletzte. — Nervenschock und Herzkrämpfe.

Der Vergnügungsdampfer „Glück auf“, der mit ungefähr 300 Ausflüglern von Duisburg-Ruhrort nach Ridesheim fuhr, stieß bei Niederheimbach mit einem Dieselmotor-Schleppschiff zusammen. Das Schleppschiff, dessen Ruder offenbar versagte, fuhr mit dem Bugspriet in den Radkasten des Vergnügungsdampfers hinein und rasierte die Küche, die sich in dem Radkasten befand, vollkommen weg.

Die vier in der Küche befindlichen Personen wurden durch Splitter mehr oder weniger erheblich verletzt. Mehrere Passagiere erlitten einen Nervenschock, einige wurden von Herzkrämpfen befallen. Arztliche Hilfe war gleich zur Stelle. Unter der Leitung des Bürgermeisters und der Polizei wurde dann die Ausbohrung der Passagiere vorgenommen, die glatt vonstatten ging. Die Passagiere setzten per Schiff oder mit der Bahn ihre Reise fort, soweit sie es nicht vorzogen heimzufahren.

Der Dampfer selbst, der kein Leck erlitten hat und dessen Maschine intakt zu sein scheint, wurde ans Ufer gebracht. Die vier Verletzten wurden in das Bürger Krankenhaus gebracht. Sie werden das Krankenhaus voraussichtlich aber in den nächsten Tagen wieder verlassen können.



Eine Kleinschleuse für „Europa“ und „Bremen“.

Für das ungehinderte Einlaufen der beiden Ozeanriesen „Europa“ und „Bremen“ wird in Bremerhaven, dem größten deutschen Passagierhafen im Ueberseeverkehr, eine gewaltige Schleuse gebaut, die nach Fertigstellung die größte Deutschlands sein wird. Unter Bild zeigt die Kleinschleusenkammer.



Ein Kleinluftschiff für Transatlantik-Flug.

Der Ingenieur Otto Brinkmann hat ein Kleinluftschiff konstruiert, das zurzeit in einer deutschen Ballonfabrik gebaut wird und mit dem er den Atlantischen Ozean überqueren will. Brinkmann und sein Modell des Kleinluftschiffes.

Wiederherstellung der Preiswahrheit

Berlin, 25. August.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, wird der Reichswirtschaftsrat auf Grund des Schreibens der Regierung über die Fortsetzung seiner Untersuchungen über die Preisbildungen in erster Linie auf dem Rohstoffgebiet fortgesetzt. Hinsichtlich der Marktarartikel in der Lebensmittelbranche will die Regierung den Interessenten nochmals Gelegenheit geben, in ausführlicher Weise darzulegen. Sollte eine verständige Einsicht nicht zu erzielen sein, dann wird sich die Regierung zu entsprechenden gesetzgeberischen Maßnahmen entschließen. Bei den übrigen Marktarartikeln ist eine Nachprüfung jeder einzelnen Warenkategorie nicht möglich, weil hier schätzungsweise 40 000 bis 60 000 Artikel in Betracht kommen. Man wird hier wahrscheinlich einen anderen Modus suchen, um auch in diese Masse von Einzelartikeln wieder gesunde Preisverhältnisse hineinzubringen. Beseitigt werden sollen auch die Preisbindungen, die zwischen verschiedenen Produkten bestehen, z. B. zwischen Cinoletum und Rahmenleisungen! Das Bestreben der Regierung geht dahin, die Preiswahrheit festzustellen und wieder einzuführen. Ihr besonderes Augenmerk will die Regierung dabei auch den Bücherpreisen zuwenden, wo die Sortimenter zu Preisen verkaufen, die nicht durch die Aufwendungen für Ware gerechtfertigt sind.

Rücktritt Calonders

Ein Opfer polnischer Heße

Genf, 25. August.

Der Präsident des gemischten deutsch-polnischen Schiedsgerichts für Oberschlesien, Calonder, hat in einem Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß er sich veranlaßt sehe, seinen Rücktritt mit Ablauf seiner vertragmäßigen Wahlperiode zu nehmen. Er gibt für seinen Rücktrittsentwurf familiäre Gründe an. Präsident Calonder übt sein Amt seit 1922 aus, seine Amtszeit würde vertragsmäßig Mitte nächsten Jahres zu Ende gehen. In Völkerbundkreisen wird erwartet, daß sich schon die bevorstehende Bundestagung mit der Nachfolgeschaft Calonders vorbereitend befassen werde, mindestens werde eine erste Fühlungnahme zwischen den Mitgliedern des Völkerbundes darüber stattfinden. Die offizielle Ernennung des neuen Schiedsgerichtspräsidenten würde aber erst durch den Völkerbundsrat während seiner Januar-Tagung erfolgen.

Wenn auch Calonder höflicherweise Familiengründe für sein Rücktrittsgesuch angibt, so weiß jeder Kenner der Verhältnisse, daß es rein politische Gründe sind, die ihn veranlassen, sein schwieriges und undankbares Amt niederzulegen.

Den letzten Anstoß dürfte die brüste Nichtachtung seiner letzten beiden Schiedssprüche gegeben haben, die bekanntlich sich gegen die Entscheidung polnischer Behörden richteten.

Calonder war von Anfang an bemüht, so unparteiisch und neutral wie möglich zu entscheiden. Wenn sich seine Entscheidungen in 99 von 100 Fällen gegen polnische Maßnahmen richteten, so lag das nicht in der Person Calonders, sondern in dem

vertragswidrigen Vorgehen Polens gegen die Minderheitschutzbestimmungen

begründet, wie sie für Oberschlesien vom Völkerbund festgelegt worden sind. Durch diese ständige Sabotage seiner Entscheidungen sah Calonder immer mehr ein, daß er sich auf verlorenem Posten befand, umso mehr, als der Völkerbund die erforderliche Initiative und Festigkeit gegen Polen stets vermissen ließ. Polen hat sich fast in seinem einzigen Falle um die Entscheidungen Calonders gekümmert und der Völkerbund hat nicht versucht, Polen zur Beachtung der Anordnungen des Präsidenten der Schiedskommission anzuhalten. Das hat einen so recht liebenden Mann wie Calonder verbittern müssen, und er hat deshalb seinen Rücktritt angekündigt. Dieses Rücktrittsgesuch Calonders bedeutet eine schwere Anklage gegen Polen und eine stumme Klage gegen den Völkerbund.

Um was geht es an der Ruhr?

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Die am Montag beginnenden Tarifverhandlungen im Ruhrbergbau, die unter der gebieterischen Notwendigkeit einer Senkung der Produktionskosten stehen und hoffentlich Unternehmer- und Arbeiterschaft zu gemeinsamem Handeln zusammenführen, lenken die allgemeine Aufmerksamkeit wieder einmal auf die Lage des Ruhrbergbaues, die in den letzten Monaten von Tag zu Tag schlechter geworden ist. Seit dem Schmalenbach-Gutachten steht es fest, daß der Bergbau mit einem Verlust von 27 Pf. je Tonne arbeitete. Selbst, wenn man annimmt, daß der Lohnanteil je Tonne durch die inzwischen erfolgte Leistungssteigerung der Belegschaft gesunken und dadurch dieser Verlust um ein Geringes gemindert worden ist, wird man sich fragen müssen: was soll werden, wenn die Urproduktion dauernd mit Verlust arbeitet? Die Antwort ist einfach. In diesem Falle ist die Existenz des Bergbaues gefährdet: an seine Stelle würde der Import treten, ein absoluter und schwerster Verlust für die Gesamtwirtschaft. Wie kann eine weitere Aufhebung der Substanz verhindert, wie kann dem deutschen Bergmann die Arbeitsstätte erhalten werden? Das ist der Gesichtspunkt, unter dem die Verhandlungen an der Ruhr zu betrachten sein werden.

Einige nüchterne Ziffern illustrieren die Lage des Ruhrbergbaues. Auch im Juli ist der Ruhrkohlenabsatz weiter zurückgegangen. Der arbeitstäglige Versand des Syndikats betrug nur 202 000 To. gegen 229 000 To. im Juni, womit ein Tiefstand erreicht ist, wie er seit der Zeit vor dem englischen Bergarbeiterstreik nicht zu verzeichnen war. Gegenüber dem Juli des Vorjahres beträgt der Rückgang nahezu 25 Prozent, etwa ebensoviel gegenüber dem Jahresdurchschnitt 1929. Die Ausnutzung der Syndikatsleistung, die sich bisher noch um 50 Prozent bewegte, ist zum ersten Male unter 45 Prozent gesunken. Obwohl seit Jahresbeginn etwa 50 000 Bergarbeiter entlassen wurden, hat die Zahl der Feierstichtigen eher noch zugenommen: einzelne Zechen müssen jetzt bis zu 8 Feierstichtigen im Monat einlegen, was für die Arbeiterschaft einen Verdienstausschlag von über 25 Prozent bedeutet. Trotz stark eingeschränkter Förderung (arbeitstäglich stellt sie sich jetzt auf etwa 320 000 To. gegenüber 410 000 To. im Durchschnitt des Jahres 1929) sind die Haldebestände auf den Zechen dauernd weiter gewachsen und haben noch im Juli von 6,1 auf 6,7 Millionen To. zugenommen. Nimmt man die Bestände beim Syndikat und die sonstigen Vorräte hinzu, so dürfte insgesamt heute mehr als eine volle Monatsförderung auf Lager liegen, so daß also Kapitalien von weit mehr als 150 Millionen M. nutzlos gebunden sind.

Wie soll demgegenüber Abhilfe geschaffen werden? Der Gedanke, mit Hilfe einer Kohlenpreiserhöhung eine Absatzbelebung zu versuchen, liegt nahe und ist ja auch im Anschluß an die Preisentwertung der Eisenindustrie mehrfach erörtert worden. Allerdings können hinsichtlich der Preisfrage nicht ohne weiteres Parallelen zwischen Kohle und Eisen gezogen werden. Der Ruhrkohlenpreis ist nicht wie der Walzisenpreis ein starrer Kartellpreis, sondern gerade in der letzten Zeit hat das Kohlen Syndikat auch im freien, unbeschränkten Gebiet Konzessionen machen müssen und es lassen sich heute nurmehr für etwa 30 Prozent des Gesamtabsatzes die Reichsanzeiger-Preise erzielen. Für drei Viertel des Ruhrkohlenabsatzes ungefähr muß sich also das Syndikat der Marktlage anpassen, wie sie sich auf Grund der Konjunkturlage und der Konkurrenz nicht nur der Auslandskohle, sondern auch der übrigen deutschen Kohlereviere ergibt. Ähnlich wie in der Eisenindustrie ist die Lage für die Ruhrkohle nur insofern, als man weitere Preis Konzessionen nur unter der Voraussetzung einer Lohnsenkung vornehmen zu können glaubt. Freilich liegen hier die Dinge wesentlich anders als in der Eisenindustrie. Für diese gab der Deynhäuser Schiedsspruch nur die Möglichkeit zum Abbau der Akkordlöhne: im Ruhrbergbau würde es sich darum handeln, die Tariflöhne zu senken. Dagegen sprechen starke Bedenken, da die Tariflöhne im Ruhrbergbau zwar über den Reallohn des Friedens und ganz erheblich über denen der ausländischen Konkurrenz (Polen, Frankreich) liegen, aber doch keineswegs als überhöht zu bezeichnen sind.

Die Unternehmer weisen demgegenüber auf die Möglichkeit hin, daß bei Lohnsenkung, Preisabbau und auch den auf diese Weise zu erzielenden Absatzbelebungen eine Hebung des Beschäftigungsgrades herbeigeführt werden könne, die eine weitgehende Beseitigung der Feierstichten ermöglichen und so den durch die Lohnsenkung entstehenden Verdienstausschlag wieder wettmachen würde. Gegen diese Beweisführung spricht freilich auch u. a. die Erwägung, daß eine Senkung der Ruhrkohlenpreise eine Verschärfung der Wettbewerbsgrundlagen zwischen den einzelnen deutschen Revieren zur Folge haben und z. B. den oberhessischen Bergbau gleichfalls zu einem Abbau der Löhne zwingen würde, ohne daß dafür — man denke an Waldenburg! — die Voraussetzungen gegeben sind. Die Frage einer Preisreduktion bleibt daher anscheinend vorerst noch offen. Denn die Verhältnisse haben sich seit dem Schmalenbach-Gutachten nicht wesentlich geändert, da die inzwischen fortgesetzten Rationalisierungsmaßnahmen sozialpolitisch aufgezehrt sind und weitere Entlastung der Selbstkosten etwa von der steuerlichen Seite her nicht erreichbar sein dürfte. Trotz der bereits erwähnten Leistungssteigerung der Belegschaft betragen die Arbeitskosten im Ruhrbergbau auch heute noch 65 Prozent der Gesamtkosten, also einen überwiegenden Prozentsatz. Wenn dem weiteren Fortschreiten der Arbeitslosigkeit im Ruhrbergbau ein Riegel vorgeschoben werden soll, so wird sich vermutlich eine geringe Senkung der Löhne nicht vermeiden lassen. Es ist ein schweres Problem, vor das Unternehmer und Arbeiter des Ruhrbergbaues gemeinsam von der drückenden Not der Gegenwart gestellt sind.

Ministerreden über Sonntag.

Reichsminister Dr. Stegerwald bespricht wirtschafts- und sozialpolitische Fragen.

In einer stark besuchten Zentrumsversammlung sprach in Karlsruhe Reichsminister Dr. Stegerwald über Wirtschafts- und Sozialpolitik. Er betonte, daß die Stunde gekommen sei, wo wir unser Haus im Innern in Ordnung bringen müssen. Dabei werde es nicht ohne heftigste Kämpfe abgehen. Der deutsche Reichstagswähler müsse lernen, daß nicht die Interessengruppen und politischen Parteien, sondern die Volksgemeinschaft Ausgangs- und Mittelpunkt auch für das Wohlergehen des einzelnen ist. In der Arbeitslosenfrage, so fuhr der Minister fort, sei die Wiederherstellung des Ver-

trauens zu Staat und Wirtschaft das Entscheidende. Für die nächste Zeit sei ein Doppeltes notwendig:

1. Die deutsche Landwirtschaft muß zur dauernden Rentabilität gebracht werden, damit sie einmal mehr Menschen auf dem Lande festhalten kann und weiterhin lauffähig wird, so daß sie in der Lage ist, die einheimischen industriellen Erzeugnisse zu kaufen. 2. Unsere gesamte Wirtschaftspolitik muß so gestaltet werden, daß in absehbarer Zeit 15—18 Millionen Menschen vom deutschen Außenhandel leben können.

Reichsminister Treviranus in Bremen.

In einer Wählerversammlung sprach Reichsminister Treviranus in Bremen als Spitzenkandidat der konservativen Volkspartei für den Wahlkreis Weiler—Gms. Unter Hinweis auf seine Rede über den polnischen Korridor führte er aus: Diese Rede habe darum einen solchen Widerhall in der Welt gefunden, weil die Welt darüber erstaunt gewesen sei, daß ein Vertreter eines wehrlosen Volkes trotz der fehlenden Macht zu sagen wage, was er empfinde. Zu den Verhandlungen über den Young-Plan bemerkte der Reichsminister, diese hätten ein Jahr zu früh eingeleitet. Er selbst habe sich mit aller Energie dagegen gestemmt. Heute schon würden die deutschen Unterhändler den gegnerischen mit ganz anderem Rückhalt gegenüberstehen.

Der Redner forderte dann eine Reform der Gemeindefinanzen durch Umbau der Gemeindefeldverwaltung und Abbau der bisherigen Politisierung auch der kleinsten Gemeinschaft als Grundbedingung für eine Gesundung der Reichsfinanzen. Nur durch eine Beseitigung der öffentlichen Zwangswirtschaft könne man zu gesunden inneren Verhältnissen gelangen.

Reichsminister Schiele über seine Trennung von den Deutschnationalen.

Der Reichsminister Dr. h. c. Schiele, der bereits vor dem Kriege als konservativer Abgeordneter und seit 1919 als deutschnationaler Abgeordneter den Wahlkreis 10 Magdeburg—Anhalt im Reichstag vertreten hat und jetzt als Spitzenkandidat der Landvolksliste in Magdeburg aufgestellt ist, sprach Sonntag zu seinen Wählern. Um das deutsche Landvolk, so führte er u. a. aus, geschloßen auf den Weg der Rettung durch aktive, verantwortungsbehaftete Mitarbeit führen zu können, haben wir schweren Herzens die Trennung von der Deutschnationalen Partei vollzogen, in der wir bis zum 18. Juli die wirksamste Vertretung unserer landwirtschaftlichen und damit untrennbar verbunden auch unserer staatspolitischen Forderungen erblickt haben. Den Gedanken, aus denen heraus in Deutschlands schwersten Tagen die Deutschnationale Partei gegründet wurde, bleiben wir treu.

Aber wir trennen uns von denjenigen, die sich mit ihrem Willen in nebelhaften Fernen bewegen, statt in dem Sturm der Zeit auf die Schanze zu steigen und den Grund und Boden zu verteidigen, auf dem ein neues und lebensfähiges Deutschland entstehen soll.

Englische Verurteilung gegen Genf

„Die Mandatskommission benutzte unzuverlässige Quellen.“

London, 24. August.

Die Mandatskommission des Völkerbundes hatte bekanntlich in einem Bericht über die Unruhen in Palästina u. a. festgestellt, daß die Garnisonen Englands in Palästina in der Stunde der Gefahr zu schwach gewesen seien; ferner wurde England der Vorwurf gemacht, daß es seine Verpflichtungen den Arabern gegenüber verläumt und die landwirtschaftliche Entwicklung sowie die weitere Erschließung Palästinas vernachlässigt habe.

Auf diese Feststellungen der Mandatskommission hat England jetzt eine Antwort erteilt, die in außerordentlich scharfer Form gehalten ist und die Vorwürfe gegen die englische Verwaltung Palästinas zurückweist. Es wird erklärt, daß die Mandatskommission unzuverlässige Quellen benutzte, zuverläßige dagegen übergegangen habe. Hiergegen erhebt die englische Regierung Einspruch.

Im übrigen läßt die Antwort Englands durchblicken, daß England über größere Erfahrungen in kolonialen Angelegenheiten verfüge, als die Mandatskommission erkennen lasse. In politischen Kreisen Englands rechnet man damit, daß diese Angelegenheit eine Verschärfung der Spannungen zwischen England und der Mandatskommission herbeiführen wird.

Zwischendurch wird auch bekannt, daß Sir Arthur Salter, der Verfasser des außerordentlich scharfen Memorandums gegen Briands Panuropa-Pläne, von seinem Posten als Direktor der Wirtschafts- und Finanzabteilung des Völkerbundes zurücktritt. Man bringt seinen Rücktritt mit seiner Gegnerschaft gegen Briands Memorandum und mit den Differenzen, die sich in der Wirtschafts- und Finanzabteilung gerade zwischen dem englischen und französischen Vertretern gezeigt haben, in Verbindung.

Kurznachrichten.

Der Antrag des Schriftstellers Halsen, der deutschen Staatspartei die Führung dieses Namens zu unterlagen, ist von dem Gericht abgelehnt worden.

Die Reichsregierung beabsichtigt in scharfer Form Verwahrung dagegen einzulegen, daß durch tschechische, französische und vor allen Dingen polnische Flugzeuge immer wieder Verletzungen der deutschen Grenze vorgenommen werden.

In Buzlau kam es zu heftigen Zusammenstößen mit Kommunisten bei einer nationalsozialistischen Wählerversammlung, in deren Verlauf drei Personen getötet und sechs schwer verletzt wurden.

Das Saargebiet mahnt zur Einigkeit.

Die Deutsch-saarländische Volkspartei (Bereinigte Demokratische und Deutsche Volkspartei des Saargebiets) befaßt sich mit den gescheiterten Einigungsverhandlungen zwischen Volks- und Staatspartei, zu der bekanntlich der saarländische Führer Röschling seine Vermittlung angeboten hatte. In einer Erklärung wird bedauert, daß der Vermittlungsversuch ebenfalls gescheitert sei. Weiter wird gesagt: Weil wir aber für die Zukunft unseres Volkes uns mitverantwortlich fühlen und im kleinen Bereich des Saargebiets erfahren haben, wie leicht sich bei gutem Willen die notwendige Sammlung des Bürgertums bewerkstelligen läßt, deshalb halten wir Männer und Frauen des Saargebiets uns für verpflichtet, unseren Brüdern und Schwestern im Reich erneut die eindringliche Mahnung zur Einigung zuzurufen.

Aus der Heimat

Montag den 25. August 1930

Von der Kunst des Nichtstuns

Vom Schaffen, vom Segen der fröhlich gelanten Arbeit, hat man uns so viel erzählt, sehr wenig aber von der großen schweren Kunst des Nichtstuns. Eine spaßige Kunst, — meint der Leser, — die Zeit mit Faulheit totzuschlagen, die braucht wohl niemand zu lernen, das bekommt jeder fertig. Gemacht, nicht von jenem stumpfen, armseligen Hindämmern, jenem seelenlosen „Dem lieben Gott die Zeit stehlen“ soll hier die Rede sein, sondern von jener seltenen Fähigkeit, die die Stunden der Muße, die uns zwischen Wert und Wert von einem freundlichen Gesicht geschenkt wurden, so zu verbringen, daß sie uns zu köstlichen Kraftspendern werden, daß sie jene „Ausspannung“ bringen, die allein unserem Arbeiten und Streben die Ergänzung ist.

Erlernen läßt sich diese Kunst kaum, sie ist, wie alle echte Kunst, angeborene Begabung. Und wir erleben es gerade jetzt, in den Wochen sommerlicher Erholungszeit, daß es recht viele Mitmenschen gibt, die die Fähigkeit für sie nicht besitzen. Denn mit dem „Ausspannen“ allein ist es nicht getan, der wunderbare Apparat unserer seelischen Kräfte verlangt auch nach einem Ersatz, nach einem Gewinn der tätigkeitlosen Zeit.

Da gibt es plötzlich nicht mehr die gewohnten Sorgen, nicht die alltäglichen Ärgernisse oder die zu bewältigenden Zahlenreihen, da ist der Mensch mit sich allein, ist seinem „Ich“, das er im Drange der Alltagsgeschäfte so oft zurückstellen mußte, überantwortet. Da erlebt man, daß manche sich nun mit Gewalt einen Ersatz für das Gewohnte zu schaffen versuchen, sich hineinstürzen in Vergnügungen, Sport oder allerhand sonstige Passionen, jedoch ihnen am Ende ihrer Freiheit die Tage der Erholung erscheinen, wie eine nur anders eingestellte Arbeitszeit, und sie schließlich wieder froh sind, wenn ihnen das „Dienstes ewig gleichgestellte Ich“ wieder schlägt. — Und andere drücken sich herum, wie arme Sünder, langweilen sich fürchterlich und nörgeln an sich und der Welt herum — kommen sich schließlich vor wie regelrechte Märtyrer.

Die aber, denen der Genius der Natur als Gabe die Kunst des Nichtstuns verliehen, — und zu denen zählen Angehörige aller Berufe, Stände und Bildungsklassen, — langweilen sich niemals, ohne daß sie ihr waches Ich mit Beschäftigungserfolg zu betäuben brauchen. Sie finden in der Mußezeit die Melodie zarter Schwingungen der Seele, die im Alltag so oft verstummen mußte, und sie bringt sie in tausend Beziehungen zur Natur und macht sie zu Beschenken, wenn andere an der Leere ihrer Empfindungen franken. So sammeln sie seelische Werte und gehen reich aus der Stille arbeitsleerer Stunden. Und später, wenn wieder der Alltag seine Pflicht von ihnen fordert, für eine kurze Minute die Erinnerung zurückführt, dann wissen sie, daß ihnen aus köstlichem Nichtstun starke Kräfte zur Arbeit geflossen.

Laasphe:

* Preischießen des Kriegervereins. Über das Ergebnis des gestern im Lahndach stattgefundenen Preischießens berichten wir in der morgigen Nummer.

* Kartoffelbraten. Gestern fand bei schönem Wetter ein Kartoffelbratfest des Arbeitergesangsvereins auf dem Festplatz „Unter den Linden“ statt. Das Braten in seiner Wirtgensteiner Eigenart nahm einen schönen Verlauf. Auch eine andere Gruppe unternahm in der schönen Umgebung von Laasphe eine Kartoffelbratpartie.

* Reichsjugendwettkämpfe. Bei dem Gillerberg-Jugendturnen konnten folgende Jugendturner und -Turnerinnen Preise erringen: In Gruppe 1 Sechstamper: Walter Mey einen 3. Preis mit 108 Punkten, Karl Gronau einen 6. Preis mit 104 Pkt., Alfred Scheuer einen 8. Preis mit 101 Pkt. und Alfred Rordt einen 20. Preis mit 88 Pkt. In Gruppe 2 Neuntamper: Walter Heint einen 22. Preis. In Gruppe 3 Neuntamper: Friedrich Göbel einen 28. Preis. — Mädchen Gruppe 2: Maria Fischer einen 2. Preis mit 108 Punkten, Elsa Göbel einen 2. Preis mit 108 Pkt., Hermine Dreisbach einen 14. Preis mit 91 Pkt., Meta Feuring einen 19. Preis mit 86 Pkt. In Gruppe 3: Erna Rindfleisch einen 8. Preis mit 99 Pkt. Im Staffellauf für Turnerinnen erhielten vorstehende fünf Mädchen außerdem einen 3. Preis. — Abends wurden die heimkehrenden Sieger am Bahnhof unter den schneidenden Klängen unseres Tambourkorps abgeholt.

* Banke. Unsere freiwillige Feuerwehrliegt Samstag eine Übungsübung ab, welche ein glänzendes Resultat ihrer Schlagfertigkeit abgab. Der Übung lag der Ausbruch eines Brandes in einer Schreinerei zugrunde, und nach Ankunft der Wehr verging etwa eine Minute und die Feuerbekämpfung durch die Spritze war im Gange. Die Gemeinde Banke kann mit Stolz auf ihre Wehr blicken, die auch in Krisenfällen bereits öfter Gelegenheit hatte, ihre Tatkraft zu beweisen. Möge es stets Männer geben, welche sich in selbstloser Weise in den Dienst der Nächstenhilfe stellen. Nach der Übung begab sich die Wehr in das Vereinslokal, wo der Vorsitzende den Kameraden Ottomar Biecher, Eduard Dietrich und August Schmidt das feierliche Ehrenzeichen, das Ehrenzeichen des Preussischen Feuerwehrverbandes und die Ehrenurkunde des Westfälischen Feuerwehrverbandes für 25jährige Zugehörigkeit überreichte. Er hob hierbei in längeren Ausführungen die Treue der genannten Kameraden hervor und ermahnte die jungen, die ihnen an Treue zur Wehr gleich zu tun. Gleichzeitig gedachte er auch in ehrenden Worten der älteren Kameraden, welche die genannten Auszeichnungen schon besitzen; die Wehr zählt bei 60 Mitgliedern nunmehr 20, welche über 25 Jahre in ihren Reihen stehen. Der Gemeindevorsitzende überbrachte den Jubilaren die Glückwünsche der Gemeinde unter entsprechender Ansprache. Nunmehr trat der gemütlige Teil in seine Rechte, welcher durch eine längere Ansprache des Vorsitzenden unterbrochen wurde, in der er in Anerkennung an die Verhandlungen des Preussischen Feuerwehrtages in Münster die Zwecke und Ziele der Wehren erläuterte und das gegebene statistische Material vorlegte. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die Mitglieder des Posaunenchores — fast vollständig der Feuerwehr angehörend — und des Gesangsvereins — soweit er aus Mitgliedern der Wehr besteht — zur Abwechslung durch ihre Vorträge in dankenswerter Weise beitrugen.

mat

getanen Arbeit.
r von der gro-
föige Kunst, —
tzuschlagen, die
mt jeder fertig.
n Hindämmern,
eit stehlen" soll
a Fähigkeit, die
Wert und Wert
wurden, so zu
spendern wer-
de allein unse-
ist.

- ist, wie alle
 erleben es ge-
 lungszeit, daß
 schigkeit für sie
 "allein ist es
 jeder seelischen
 einem Gewinn
 hnten Sorgen,
 ligenenden Zah-
 t seinem "Ich",
 oft zurückstellen
 sche sich nun
 zu schaffen ver-
 Sport oder
 um Ende ihrer
 wie eine nur
 ch wieder froh
 chgestellte Uhr
 rum, wie arme
 eln an sich und
 chlich vor wie

als Gabe die
denen zählen
ungsklassen, —
aches Ich mit
Sie finden in
gen der Seele,
o sie bringt Sie
cht sie zu Be-
Empfindungen
gehen reich aus
wenn wieder
für eine kurze
issen sie, daß
zur Arbeit ge-

Das Ergebnis
des Schießens be-
trug: Auf dem Fest-
platze seiner Wittgen-
steine. Auch eine
Anzahl von

rrberg-Jugend-
Turnerinnen
Walter Meh
a einen 6. Pr.
mit 101 Pkt.
In Gruppe 2
In Gruppe 3
— Mädchen
108 Punkten,
eine Dreisbach
19. Pr. mit
en 8. Pr. mit
en vorstehende
bends wurden
en schweiligen

Feuertwehr
in glänzendes
bung lag der
zugrunde, und
minute und die
unge. Die Ge-
riden, die auch
ihre Tatkraft
welche sich in
Hilfse stellen.
das Vereins-
at Blecher,
das Feuerweh-
Feuertwehr-

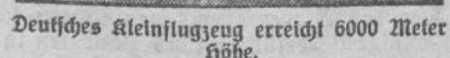
ischen Feuer-
herre gie. Er
kreuze der ge-
jungen, es
gleichzeitig ge-
Kameraden,
beisthen; die
welche über
einbevorstehen
er Gemeinde
t der gemüth-
längere An-
in der er in
ischen Feuer-
Wehren er-
l verbandte.
der des Po-
gehörend —
tgliedern der
Vorträge in

Die Wahlkreise haben durchschnittlich 383 000 Einwohner, von denen etwa 250 000 stimmberechtigt sind. Wesentlich ist, daß der amtliche Stimmzettel, der alle zur Wahl zugelassenen Parteien enthält, abgeschafft ist. Es werden die Stimmzettel wieder in Uebung kommen, wie sie vor dem Kriege und auch in der ersten Zeit nach dem Kriege üblich gewesen sind. Der Stimmzettel wird einen oder zwei, höchstens drei Bewerber und ihre Parteibezeichnung enthalten. Innerhalb dieses Rahmens ist es den Parteien überlassen, die Zahl ihrer Bewerber zu bestimmen. Innerhalb der 31 Wahlverbände gelten die Stimmzettel einer Partei für verbunden, die Bewerber einer Partei stellen eine Bewerbergruppe dar. Die innerhalb eines Stimmkreises erreichte Stimmzahl wird durch den festgesetzten Wahl-Koeffizienten von 70 000 geteilt. Je nach dem Ergebnis dieser Teilung erhält die Partei Mandate. In den Ländergruppen werden die Reichstimmen noch einmal zusammengerechnet und auf je 70 000 Stimmen ein Mandat zugeteilt. Die Reichsliste wird abgeschafft. Neu ist ferner, daß nach dem Entwurf auch Auslandsdeutsche wählen können, wenn sie zur Zeit der Wahl in Deutschland sind.

Fußball.

Banfe 1. — Niederlaasphe 1. u. 2. komb. 3 : 1.
 Feudingen 2. — Banfe 2. 6 : 1.
 Feudingen 1. 3gd. — Laasphe 1. 3gd. 4 : 0.
 Feudingen 2. 3gd. — Laasphe 2. 3gd. 1 : 1.
 Breidenstein 2. — Herbertshausen 1. 10 : 1.

Aushebung einer Fälschmünzwerkstatt. In den letzten Monaten wurden in Frankfurt a. M. und Umgebung sehr geschickt gefälschte Fünfmarkstücke in den Verkehr gebracht. Die Kriminalpolizei Stuttgart hat nun einen gewissen Karl Böle, Jakob Bender und einen Maschinen-techniker Adolf Engelhardt aus Höchst a. M. festgenommen. Die in verschiedenen Wohnungen und Orten vorgenommenen Durchsuchungen hatten ein überraschendes Ergebnis. Das gesamte Material, darunter eine etwa 20 Zentner schwere Stanze, mehrere Pakete ausgestanzter Plättchen sowie eine Aktienmappe mit fertigen Fälschilaten wurden bereits gefunden.



Bei den technischen Prüfungen für den italienischen Rundflug ist es dem deutschen Piloten Noz, dem Dritten des diesjährigen Europafuges, gelungen, mit 6000 Metern Höhe einen Rekord für Klemm-Maschinen aufzustellen.

NewYork, 24. Aug. Der deutsche Flieger v. Gronau hat seinen Clappenflug von Deutschland über Island und Grönland nach Kanada glücklich beendet und ist um 22 Uhr Berliner Zeit in Halifax gelandet. Von Cartwright aus hatte er in ständiger Verbindung mit den kanadischen drahtlosen Stationen gestanden. Der Flug ist glatt verlaufen und die Motore arbeiteten vorzüglich. Die Stimmung an Bord war glänzend, obwohl an der ganzen atlantischen Küste rauhes und stürmisches Wetter herrschte. Damit ist der zweite deutsche Ost-West-Ozeanflug geglückt.

Frankfurt a. M., 25. Aug. Samstag gegen 12 Uhr erschöpf der Arbeiter Ernst Juli seine Braut, die Hausangestellte Irma Dürr, Fleischerzasse 7 wohnhaft, beim fahrlässigen Schütieren mit einem geladenen Jagdgewehr. Juli wurde in das Polizeigefängnis eingekerkert.

Hochzeitsauto rennt gegen Baum. Auf der Dorfener Straße im Gelfentirchner Städtel Buer ereignete sich ein schwerer Unfall. Das Auto eines Unternehmers aus Buer, das sich mit einer Hochzeitsgesellschaft auf der Fahrt nach Dorfien befand, geriet ins Schleudern und fuhr mit voller Wucht gegen einen Baum. Durch den heftigen Zusammenprall wurden die Insassen in den Straßengraben geschleudert. Drei Personen wurden schwer, zwei leichter verletzt.

Ein katastrophaler Wolkenbruch, der den Bezirk Giraltowice in der Tschesloslawei heimlich und große Ueberschwemmungen zur Folge hatte, forderte vier Todesopfer, darunter drei Kinder im Alter von drei bis zehn Jahren. Die Ernte aus den Feldern wurde zum größten Teil vernichtet. Zahlreiche Gütshöfe, Scheunen und Getreidespeicher stehen unter Wasser.

Coffes schlebt den Ost-West-Flug auf. Die französischen Flieger Coffes und Bellone haben wegen der dauernd ungünstig lautenden Wetternachrichten ihren Flug Paris - New York vorläufig aufgeschoben und ihr Flugzeug, das startbereit in Le Bourget stand, nach Villacoublay zurückbefördern lassen.

Chicago, 25. Aug. Der deutsche Pilot Frh. Roose, der hier auf der internationalen Luftveranstaltung das neue deutsche Leichtflugzeug Typ Junkers junior vorführen sollte, hat bei einem Fluge, den er kurz vor der offiziellen Eröffnung der Veranstaltung unternahm, einen Unfall erlitten. Der Motor des Flugzeuges setzte bald nach dem Aufstieg aus, und die Maschine stürzte aus geringer Höhe auf die rechte Tragfläche ab, welche abbrach. Roose trug nur einige Schrammen davon.

Agent oder Handlungsgehilfe? Ein Vertreter für Kaffeemaschinen erhielt als Entgelt von seiner Firma ein Figum von 200 Mark und für jede verkaufte Kaffeemaschine eine Provision. Nach Ablauf zweier Probemonate löste die Firma das Vertragsverhältnis. Da er nicht Agent, sondern Handlungsgehilfe im Sinne des Handelsgesetzbuches war, forderte der Vertreter für seine Tätigkeit Bezahlung nach dem allgemein gültigen Einzelhandelsstarif. Die Firma bestritt seine Forderung. Das Arbeitsgericht gewann aber die Ueberzeugung, daß der Vertreter in der Tat die Stellung eines Handlungsgehilfen und nicht die eines freien Agenten ausgeübt hat. Hierfür sprach schon die abhängige Stellung des Klägers. So mußte er täglich im Büro erscheinen, eine Kontrolluhr stehen, bevor er sich auf seine Tour begab, und täglich über seine Tätigkeit berichten. Hieraus ergab sich schon eine so enge Abhängigkeit seiner Arbeit von den Weisungen der Geschäftsleitung, wie sie bei der Arbeit der Beschäftigten, die ihre Anweisung bis ins letzte ausschließt, überhaupt möglich ist.

„Der Waffisch im Rhein“ — so heißt der neue große Roman, der im Septemberheft von *Dieckmann und Rastings Monatsheften* zu erscheinen beginnt, ein Werk des ungenannten rheinischen Dichters Otto Bräse, tief erfüllt von Heimatgefühl und Heimatstolz, überglänzt von der Sonne deutschen Humors. Dieser Roman ist ein Dokument der Rheinlandnost, aber auch jener ewigen Kräfte, die zur Selbstbehauptung deutschen Wesens und zur Befreiung von der fremden Gewalt geführt haben.

Wetterausichten für Dienstag: Weitere Besserung.

Wetterbeobachtungen der Aufbauschule Laasphe.
 Von heute, 25. 8., 8 Uhr vormittags

temperatur:	9° C
Barometerstand: (gestern — mm)	742 mm
Feuchtigkeit der Luft:	95 %
öchste Temperatur	(seit gestern 8 Uhr vormittags): 20° C
niedrigste Temperatur	(„ „ „ „ „ „): +6° C
niederschlagsmenge	(„ „ „ „ „ „): — mm

Das Grab im ewigen Eise

Die Auffindung des Grabes des ersten Nordpolfährges André und seiner zwei Gefährten auf der „Weissen Insel“ hat in ganz Skandinavien ungeheures Aufsehen verursacht. Trotz einiger skeptischer Stimmen ist man allgemein überzeugt, daß Dr. Horn tatsächlich das Lager André gefunden hat. Eine Verwechslung etwa mit Leuten der Nobis-Mannschaft hält man deshalb für ausgeschlossen, weil die bisher bekanntgewordenen Daten aus dem Tagebuch André keinen Zweifel an seiner Echtheit mehr zulassen.

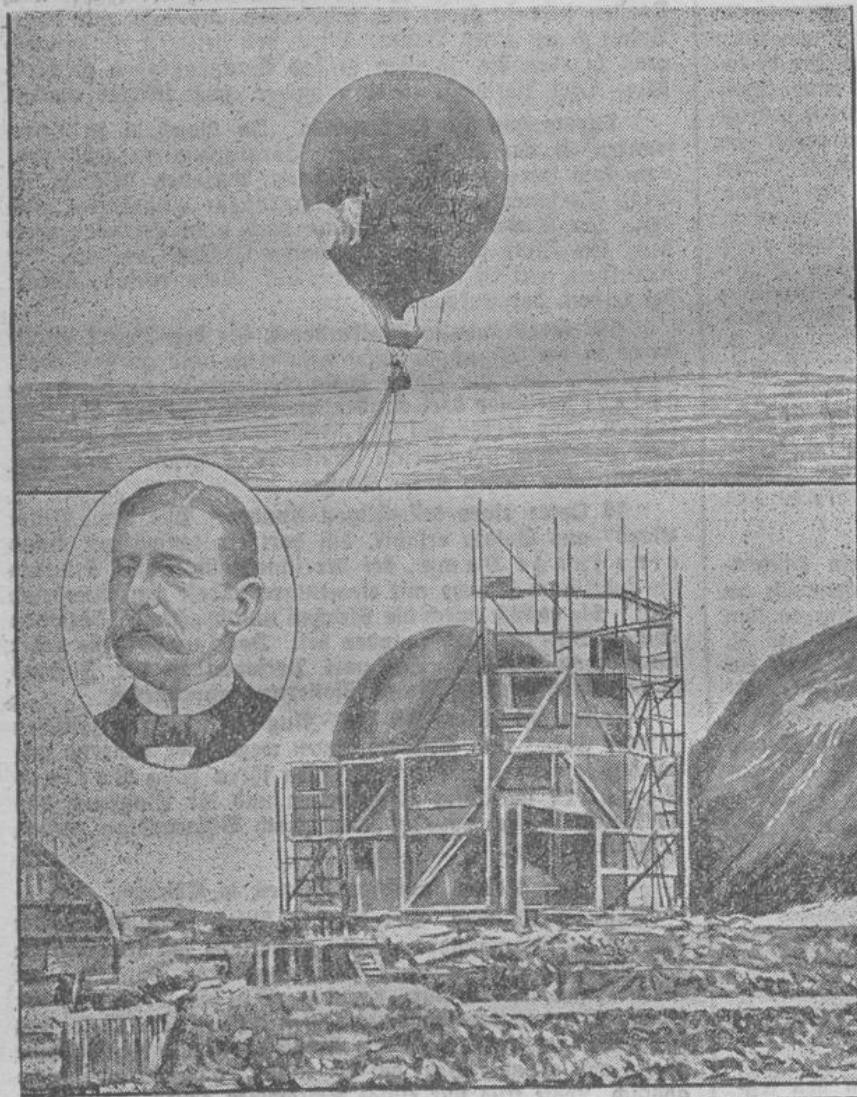
Wie aus den Berichten hervorgeht, muß die Leiche André sehr tief vereist gewesen sein, denn noch 14 Tage bevor Dr. Horn das Lager entdeckte, hatten Walfischfänger die gleiche Gegend durchstreift, ohne etwas davon zu finden. In diesem Jahre war jedoch die Schneeschmelze im Polarmeere ungewöhnlich groß, so daß die Leiche André in diesem Jahre wohl zum ersten Male wieder sichtbar wurde.

Im Schutze einer Felsens tiefer Dr. Horn zunächst auf einige Kochgeschirre, dann auf das Boot mit einem Schlitten darunter. Während die eine Leiche nur noch als Skelett vorhanden war, ist der dritte Teilnehmer der Expedition, wie André ebenfalls, noch gut erhalten; es ließ sich jedoch noch nicht feststellen, ob es Strindberg oder Brantel ist. Für diesen dritten Teilnehmer hatte offenbar André einen Grabhügel aus Steinen errichtet, um die Leiche vor den Füchsen zu schützen. Es hat überhaupt den Anschein, als ob André am längsten gelebt hat.

Das Tagebuch und das Logbuch sind beide noch gut erhalten, doch so stark eingefroren, daß man sie bis jetzt nicht

öffnen konnte. Wohl läßt sich aus dem Logbuch bereits jetzt folgende Eintragung entziffern: „18. 7. 1897. — 83 Grad nördlicher Breite und 32 Grad östliche Länge.“ Die Eintragung läßt darauf schließen, daß André auf seiner Ballonfahrt doch viel weiter nach Norden vorgedrungen ist, als man bisher annahm. Man schließt ferner daraus, daß die Forscher eine Notlandung auf dem Eise machen mußten und dann zu Fuß nach Süden gewandert sind, indem sie das Segelboot auf dem Schlitten hinter sich herzogen. Möglich ist aber auch, daß sie in ihrem Boot bis zur „Weissen Insel“ gekommen waren. Jedenfalls haben sie hier ein regelrechtes Lager aufgeschlagen und vielleicht sogar den ganzen Winter dort verbracht, bis sie nacheinander ein Opfer der Entbehrungen wurden. Die große Abnutzung ihrer Schuhe, der häufige Gebrauch, den die vorgefundenen drei Gewehre aufweisen, lassen darauf schließen, daß sie einen zähen Kampf um ihr Leben und für ein Entkommen aus den ewigen Schneewüsten geführt haben. Aber sie haben dem Schicksal nicht entfliehen können, das André ahnte, als er kurz vor seinem Abflug in seinem Testament schrieb: „Das Testament, das ich heute schreibe, ist wahrscheinlich das letzte Schriftstück... Meine Ahnung flüstert mir zu, daß diese schreckliche Reise den Tod für mich bedeutet.“

Da sich zurzeit in der Gegend des Fundortes keine Schiffe mit Radiostationen befinden, wird man nähere Einzelheiten über den Schlusssatz der André-Expedition abwarten müssen, bis Dr. Horn etwa am 10. September nach Tromsö zurückgekehrt sein wird.



Unser Bild zeigt: Oben: Den Ballon „Dornen“ im Augenblick des Aufstiegs zur Nordpolfahrt. Unten: Die Ballonhülle der André-Expedition auf Spitzbergen. Im Oval: André selbst.

Gestohlenes Glück

25] Roman von Rother Brendendorf Nachdruck verboten.

So gewaltig, so eindringlich und überzeugend war die Sprache dieser Töne, daß bavor aller Groll und alle Verachtung dahinschmolzen, mit denen sie sich gegen die beständige Macht seiner Persönlichkeit so sicher umpanzert gefühlt. Ein tief inniges Mitleid und ein heißes Sehnen weiteten ihre Brust. Die schönen Augen starr ins Leere gerichtet, vergaß sie das Publikum zu ihren Füßen, vergaß sie den Ort, an dem sie sich befand und all' das Freudlose, das sie draußen erwartete. In seliger Hingabe an die Stimme des Augenblicks antwortete sie aus überquellendem Herzen auf jene Fragen, die nur sie allein verstand. Und wenn es auch noch immer die vorgefertigten Worte der Dichtung waren, die ihre Lippen sprachen, so galten doch die weichen, verzeihenden, zärtlichen Töne, die in ihnen zitterten, nur einem Einzigen unter all' den Hunderten, die ihnen lauschten, und sie würde vielleicht voll Befriedigung mitten in ihrer Rede verstummen sein, wenn ihr die Erinnerung gekommen wäre, daß sie vor vielen fremden, gleichgültigen Hören die verborgensten Empfindungen ihrer Seele offenbarte.

Das Spiel verlang — das letzte der lebenden Bilder wurde gezeigt und brausender Beifall lohnte ihres meisterlichen Vortrag. Sie aber wurde selbst durch das nächtliche Geräusch des Matschens nicht aus ihrer Verzückung gerissen. Wie im Traume, ein glückliches Lächeln auf den Lippen, für das keine in dieser Menge die rechte Deutung hatte, verneigte sie sich gegen das Publikum, um dann, als der Vorhang endlich zum letztenmal gefallen war, langsamen Schrittes die Bühne zu verlassen.

Sie benutzte nicht, wie die anderen Damen und Herren, die in dem Bilde gestanden hatten, den hinteren Ausgang, sondern trat durch eine Seitentür auf den nach dem Künstlerzimmer führenden Korridor.

Mit einem Schrei des Entsetzens prallte sie zurück, als sie dort die lang ausgestreckte Gestalt eines Mannes auf dem Fußboden liegen sah. Sein Gesicht war der Wand zugewendet, so daß sie es nicht auf den ersten Blick erkennen konnte, aber als sie — trotz ihres Grauens von Mitleid getrieben — noch einen Schritt näher trat, wurde ihr mit einemmal offenbar, wen sie da vor sich hatte. Und

wie von einer eisernen Faust niedergebzwungen, brach sie neben Franz Steinäcker in die Knie. Sie hielt den Bewußtlosen für tot, und ihre traumhafte Glücksstimmung wandelte sich jääh in verzweifelte, zermalende Neue. Möchte sie ihm immerhin nur in ihren geheimsten Gedanken die Treue gebrochen haben, vor ihrem eigenen Gewissen war und blieb es doch ein sträflicher Verrat, den sie an ihm begangen, und die Verstellung, diesen Treubruch vielleicht gegen einen Sterbenden verübt zu haben, brachte sie im Augenblick der ersten, furchtbaren Überraschung dem Wahnsinn nahe. Sie wagte es nicht, ihn zu berühren; aber sie rief, unbefürchtet um den Ort, an dem sie sich befand, einmal über das andere in herzzerreißenden Lauten seinen Namen, und es konnte natürlich nicht fehlen, daß sie dadurch innerhalb weniger Minuten sowohl aus dem Künstlerzimmer wie aus dem Saale selbst eine Anzahl erschreckter Menschen herbeizog, deren fröhliche Festimmung beim Anblick dieser Szene einer nicht geringen Verstärkung woh.

Man bemühte sich vor allem, die Fassungslose zu beschwichtigen; dann suchte man eiligst im Publikum nach einem Arzt und trug, nachdem er glücklich gefunden, auf seine Anordnung den Erkrankten in dasselbe Zimmer, durch dessen Fenster er vorhin in wahnsinniger Angst um den Fortbestand seines gestohlenen Glückes lauschend gespäht hatte.

11. Kapitel

Die Finanzrätin, die mit möglichster Schonung von der plötzlichen schweren Erkrankung ihres Sohnes unterrichtet worden war, hatte eine Kapferkeit und Selbstbeherrschung an den Tag gelegt, wie sie bei dieser schwachen und hilflosen Frau angesichts eines für sie so furchterlichen Ereignisses wohl niemand vermutet hätte. Statt sich in ohnmächtigen Klagen und verzweifelter Schmerzensausbrüchen zu ergeben, hatte sie auf die Erklärung des Arztes, daß außer einer unabweisbar vorhandenen Augenentzündung auch eine Erkrankung des Gehirns oder des Nervensystems vorzuliegen schiene, und daß die schnelle Ueberführung des Patienten in ein Krankenhaus deshalb bei weitem das Beste sei, mit unbeugsamer Entschiedenheit geantwortet, ihr Sohn könne in keiner derartigen Anstalt besser aufgehoben sein als in ihrem Hause, und hatte dann selbst mit erstaunlicher Umsicht alles angeordnet, was zur Ermöglichung eines raschen Transportes notwendig war.

Recht herzlichen Dank Allen, welche mir bei dem Brande Freitag Nacht so freundliche und tatkräftige Hilfe leisteten. Ebenso herzlichen Dank der Freiwilligen Feuerwehr Laasphe.

Frau Martha Weist.

Bekanntmachung.

Das Hauptzollamt Iserlohn wird mit Wirkung vom 1. Oktober d. Js. aufgehoben. Auf denselben Zeitpunkt wird in Iserlohn in den Räumen des bisherigen Hauptzollamtes ein Zollamt I errichtet, dem die Zollabfertigungsstelle am Ostbahnhof angegliedert wird. Die Zollämter Arnsberg und Meschede sind dem Hauptzollamt Hamm, das Zollamt Lidenfeld dem Hauptzollamt Hagen zugeteilt worden. Zum 1. Oktober 1930 werden auch die Zollämter Altena, Altenhundem, Iserlohn, Olpe und Siegen dem Hauptzollamt Hagen unterstellt;

Iserlohn, den 18. August 1930.

Hauptzollamt.

Von der Reise zurück
Dr. Reipen
Hals-, Nasen-,
Ohrenarzt
Siegen.

Tapeten
Linoleum
Lacke
Farben
Karbolinuum
erhalten Sie am besten, nach Angabe der Vertenungsart, beim Fachmann gestellt.

K. Kämmerle
Laasphe.

Öffentliche Mahnung.

Zur Zahlung innerhalb einer Woche werden angemahnt:

Die am 15. 8. 1930 auf Vermögenssteuer 1930 und Aufbringungsschuld 1930/31 fälligen Vorauszahlungen sowie alle bislang fällig gewordenen Abschlagszahlungen auf Einkommen, Körperschafts- u. Umsatzsteuer 1929.

Bei Nichtzahlung werden die Rückstände durch Nachnahme erhoben oder zwangsweise beigetrieben.

Finanzamt (Finanzkasse) Siegen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am Dienstag den 26. Aug. 1930, mittags 12 Uhr in der Wirtschaft Blecher in Banke

1 Vertikow, 1 Rind, eine Uhr,
1 Vertikow, 1 Schrank,
1 Schwein, 1 Erntewagen

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Laasphe, den 25. Aug. 1930.

Beckerhold,
Obergerichtsvollzieher in Laasphe.

INSERIEREN IST DER SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG.

Lästiger Schweißgeruch

Bei übermäßiger Schweißabsonderung an Händen, Füßen und in den Achselhöhlen, sowie Geruchsbelästigung, besonders demüthig Leosform-Creme. Tube 1 Mark. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Während sie in ihrem phantastischen Kostüm fröhlich und zitternd dahinfuhr, die weit geöffneten Augen, in denen sich noch immer das Entsetzen spiegelte, starrte sie auf das hagere, bunte, gerötete Antlitz ihres Verlobten gerichtet und völlig unfähig, sich in der schrecklichen Situation irgendwie nützlich zu machen, wußte sie fruchtlos und gebrechlich alte Frau durch ihr energisches Auftreten alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen und jede Verleumdung zu treffen, die geeignet schien, den mit der Ueberführung des unglücklichen Brautpaares verbundenen Gefahren zu begegnen. Durch schnell herbeigeschaffte Betten und Lächer nach Möglichkeit gegen die rauhe Winterluft geschützt, wurde der noch immer Bewußtlose in den Wagen getragen, der außer ihm auch den Arzt und die von allen Augenzeugen ebenso sehr bewunderte als bemittelte Mutter aufnahm. Um sie hatte sich die Finanzrätin während der ganzen Zeit nicht gekümmert, und als sie bei Franz Steinäcker's Wegschaffung wieder gemacht, ihr zu folgen, hatte sie mit einer abweisenden Handbewegung kurz und streng, ja, in fast feindseliger Tone gesagt:

„Wir haben keinen Platz mehr für dich. Einer dieser Herren wird vielleicht die Güte haben, dir einen anderen Wagen zu besorgen.“

Und das junge Mädchen hatte keinen Versuch gemacht, sich gegen die lieblose Zurückweisung aufzulehnen. Mit gefestem Kopfe war sie stehengeblieben, demüthig und hilflos wie ein gescholtenees Kind, und nur durch ein stummes Nicken hatte sie dem Landgerichtsrat Balbentus geantwortet, als er mitleidig um die Erlaubnis gebeten hatte, sie nach Hause zu geleiten. Ohne die achtungsvollen Grüße der Umstehenden auch nur zu bemerken, war sie an seinem Arme hinausgeschritten, und unterwegs war er keineswegs sicher, ob sie von all den tröstlichen Worten, mit denen er sie zu ermutigen und aufzurichten suchte, auch nur ein einziges vernahm. Jedenfalls gab sie ihm kein Zeichen des Verständnisses und des Dankes, sie ihm kein Zeichen des Bedauerns und der Trauer, eng in ihren Pelzmantel gehüllt, vom ersten bis zum letzten Augenblick der trübseligen Fahrt regungslos in ihrer Wagnisse.

Der Landgerichtsrat war denn auch aufrichtig aufgebracht, als er sich seines unerfreulichen Ritterbüßens entledigt hatte und im Torweg des alten Hauses mit einigen automeinten Redensarten von ihm Abschied nehmen konnte.

(Fortf. folgt.)